

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	21
A. FRAGESTELLUNG UND GLIEDERUNG	
I. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER FRAGESTELLUNG	43
II. VORLÄUFIGE KLÄRUNG DER BEGRIFFE	45
1. <i>Notwendigkeit und Problematik dieser Klärung</i>	45
2. <i>Die Begriffe im einzelnen</i>	45
2.1. Glaube	45
2.1.1. Im allgemeinen	45
2.1.2. Die Unterscheidung von „fides qua“ und „fides quae“ ..	47
2.2. Ort des Glaubens	48
2.2.1. Die bisherige Bedeutung des Begriffs „locus theologicus“	48
2.2.2. Die Unterscheidung von „locus theologicus	
existentialis“ und „locus theologicus materialis“	50
2.3. Gemeindekirche	52
2.3.1. Gemeinde-Kirche	52
2.3.2. Gemeinde	53
2.3.3. Die Beziehung zwischen Gemeinde und Gesamtkirche ...	56
III. DIE FRAGE NACH DEM ZUSAMMENHANG	58
IV. GLIEDERUNG	62
B. METHODENFRAGEN IN PHILOSOPHIE UND THEOLOGIE	
I. NOTWENDIGKEIT UND PROBLEMATIK DER METHODENFRAGEN	
IN PHILOSOPHIE UND THEOLOGIE:	
DIE METHODOLOGISCHE FUNDAMENTALAPORIE	65
II. DIE METHODENFRAGE IN DER PHILOSOPHIE (WISSENSCHAFTSTHEORIE)	67
1. <i>Die rationalistischen Versuche einer Lösung der wissenschafts-</i>	
<i>theoretischen methodologischen Fundamentalaporie und ihr Ende</i>	67
1.1. Der klassische Rationalismus (R. Descartes)	67
1.2. Der Empirismus als Gegenpol des Rationalismus	68
1.3. Der „transzendente“ Rationalismus (I. Kant)	68
1.4. Der „absolute“ Rationalismus des Deutschen Idealismus	70
1.4.1. Johann Gottlieb Fichte	70
1.4.2. Friedrich Wilhelm Joseph Schelling	70
1.4.3. Georg Wilhelm Friedrich Hegel	71
1.5. Der materialistische Rationalismus	73
1.5.1. Ludwig Feuerbach	73
1.5.2. Karl Marx	75
1.5.3. Ernst Bloch	76

1.6.	Der logische Empirismus (Wiener Kreis)	77
1.7.	Der kritische Rationalismus	79
1.7.1.	Karl R. Popper	79
1.7.2.	Hans Albert	80
1.7.3.	William Warren Bartley	82
1.8.	Das Ende des Rationalismus in „Anarchie“ und Skepsis	82
 2. <i>Die Versuche einer nicht-rationalistischen Lösung der wissenschafts- theoretischen methodologischen Fundamentalaporie und ihre Grenzen .</i>		 84
2.1.	Ludwig Wittgenstein	84
2.2.	Lebens- und Existenzphilosophie	89
2.2.1.	Gemeinsame Anliegen	89
2.2.2.	Lebensphilosophie	90
2.2.2.1.	Edmund Husserl (Phänomenologie)	90
2.2.2.2.	Sören Kierkegaard	91
2.2.2.3.	Friedrich Nietzsche	91
2.2.3.	Existenzphilosophie	92
2.2.3.1.	Martin Heidegger	92
2.2.3.2.	Karl Jaspers	94
2.2.3.3.	Der französische Existentialismus	95
2.2.3.3.1.	Jean-Paul Sartre	95
2.2.3.3.2.	Albert Camus	96
2.2.3.3.3.	Gabriel Marcel	98
2.3.	Dialogische Philosophie	99
2.3.1.	Franz Rosenzweig	99
2.3.2.	Ferdinand Ebner	102
2.3.3.	Martin Buber	104
2.4.	Philosophische Hermeneutik (H.-G. Gadamer)	109
2.5.	Transzendentalphilosophie	113
2.5.1.	Zielsetzung und Methode	113
2.5.2.	Neuscholastische Transzendentalphilosophie (Maréchal-Schule)	114
2.5.2.1.	Joseph Maréchal	114
2.5.2.2.	Karl Rahner	120
2.5.2.3.	Emerich Coreth	131
2.5.3.	Transzendente Pragmatik (K.-O. Apel)	137
2.6.	Kritische Theorie (Frankfurter Schule)	139
2.6.1.	Max Horkheimer	139
2.6.2.	Theodor W. Adorno	144
2.6.3.	Jürgen Habermas	147
2.7.	Konstruktive Wissenschaftstheorie	154
2.7.1.	Die Zielsetzung	154
2.7.2.	Die Methode des Konstruktivismus	156
2.7.3.	Das Transsubjektivitätsprinzip	160
2.7.4.	„Theologie“ im Konstruktivismus	167
2.8.	Religionsphilosophische Neuansätze	169
2.8.1.	Rückkehr zum Mythos (K. Hübner)	169

2.8.2.	Paradigmenbezogene Religionsphilosophie (K. Wuchterl)	178
2.8.3.	Weitere kritische Religionsphilosophien	185
2.8.3.1.	Vorüberlegungen und Beispiele unzureichend kritischer Versuche	185
2.8.3.2.	Skeptische Religionsphilosophie (H. R. Schlette)	188
2.8.3.3.	Gott als „Herkunft der Fraglichkeit“ (W. Weischedel) und „Woher unseres Daseins“ (F. Schleiermacher)	190
3.	<i>Versuch einer Weiterführung</i>	193
3.1.	Hypothetische Rückführung auf die Vollzugs- gewißheit des direkten Bewußtseins	193
3.2.	Die relationale Vollzugsgewißheit und ihre Konsequenzen	200
3.3.	Die Gottesfrage in der wissenschafts- theoretischen Grundlagenproblematik	206
III.	DIE METHODENFRAGE IN DER THEOLOGIE	209
1.	<i>Problemstellung und Vorgangsweise</i>	209
2.	<i>Versuche einer Lösung auf der Grundlage einer natürlichen Theologie</i>	217
2.1.	Naive Form einer natürlichen Theologie	217
2.2.	Vorkritische Formen einer natürlichen Theologie (Gottesbeweise)	217
2.3.	Kritische Formen einer natürlichen Theologie (Gottesaufweise)	220
2.3.1.	Vorüberlegungen	220
2.3.2.	Formen einer kritischen natürlichen Theologie, die an der realen Transzendenz Gottes festhalten wollen ...	221
2.3.2.1.	Thomas von Aquin	221
2.3.2.2.	Neuere Theologen	226
2.3.3.	Formen einer kritischen natürlichen Theologie, die im Interesse der Erkennbarkeit Gottes seine Transzendenz aufheben	235
2.3.3.1.	Karl Rahner	235
2.3.3.2.	Neuere Fundamentaltheologie	246
2.3.3.3.	Elementare Theologie (J. Werbick)	254
2.3.3.4.	Theologie der Befreiung	259
2.3.3.4.1.	Glaube als Theorie oder als Praxis?	259
2.3.3.4.2.	Vergöttlichung des Menschen oder Transzendenz Gottes?	263
2.3.3.4.3.	Gemeindekirche als strategisches Mittel oder als Ort sozialer Gerechtigkeit?	268
3.	<i>Versuche einer Lösung auf der Grundlage einer dialektischen Offenbarungstheologie</i>	274
3.1.	Dialektische Theologie (K. Barth)	274
3.2.	Weiterführung und Kritik des dialektischen Ansatzes in der protestantischen Theologie	280

3.2.1.	Paul Tillich	280
3.2.2.	Rudolf Bultmann	282
3.2.3.	Dietrich Bonhoeffer	287
3.2.4.	Gerhard Ebeling	290
3.2.5.	Wolffhart Pannenberg	295
3.3.	Parallelen zum dialektischen Ansatz in der katholischen Theologie	298
3.3.1.	Hans Urs von Balthasar	298
3.3.2.	Hansjürgen Verweyen	302
3.3.3.	Otto Hermann Pesch	306
3.3.4.	Peter Knauer	312
4.	<i>Versuch einer Weiterführung</i>	321
4.1.	Die biblischen Grundlagen	321
4.1.1.	Vorüberlegungen	321
4.1.2.	Das Alte Testament	323
4.1.2.1.	Der Schöpfungs- und Erlösungsglaube	323
4.1.2.2.	Der Gottesname Jahwe	326
4.1.2.3.	Das Bilderverbot	328
4.1.2.4.	Die Unfähigkeit zur Schau Gottes selbst	330
4.1.2.5.	Der Selbsterweis Gottes	333
4.1.2.6.	Gotteserkenntnis aus der Natur?	334
4.1.3.	Das Neue Testament	335
4.1.3.1.	Aus dem Brief an die Römer (1,18–23)	335
4.1.3.2.	Aus dem ersten Brief an die Korinther (14,23–25 und 13,12)	337
4.1.3.3.	Aus dem ersten Brief an Timotheus (6,16)	339
4.1.3.4.	Aus dem ersten Brief des Johannes (3,2)	339
4.1.3.5.	Aus dem Evangelium nach Matthäus (5,14–16 und 11,25)	340
4.1.3.6.	Aus dem Evangelium nach Johannes (7,17; 8,32; 13,35 und 17,21–23) und aus dem ersten Brief des Johannes (3,14a)	342
4.1.3.7.	Aus der Offenbarung des Johannes (22,4)	345
4.1.3.8.	Die Transzendenz Gottes für Jesus Christus	346
4.1.3.8.1.	Problemstellung und Begriffserklärung	346
4.1.3.8.2.	Die Vaterschaft Gottes	352
4.1.3.8.3.	Herrschaft Jesu Christi unter der Herrschaft Gottes des Vaters	354
4.1.3.8.4.	Jesus Christus Gott gleich?	357
4.1.4.	Das Neue am Neuen Testament	364
4.2.	Systematische Darstellung	372
4.2.1.	Begriffliche Vorüberlegungen	372
4.2.1.1.	Beweis – Aufweis – Hinweis – Verweis – Erweis ..	372
4.2.1.1.1.	Die Wortbedeutung	372
4.2.1.1.2.	Im Bereich des Denkens	374
4.2.1.1.3.	Im mitmenschlichen Bereich	375
4.2.1.1.4.	In der Erkenntnis seinsmäßig transzendenter Wirklichkeit	375

4.2.1.2.	Anzielendes Erkennen	377
4.2.2.	Sachliche Durchführung	379
4.2.2.1.	Der Verweis auf ein Höheres – die Frage nach Gott	379
4.2.2.2.	Der Hinweis auf eine positive Antwort – die natürliche Religion	380
4.2.2.3.	Der Selbsterweis Gottes an und durch eine bestimmte mitmenschliche Praxis – der Glaube	384
4.3.	Konsequenzen dieser Lösung	389
4.3.1.	Die Bedeutung der Erfahrung und der Erinnerung für den Glauben	389
4.3.2.	Die Differenz von Geschichte und Heilsgeschichte ..	391
4.3.3.	Korrektur mancher theologischer Vorstellungen	393
4.3.4.	Die Auflösung einiger Aporien	394

C. PARADIGMENWECHSEL IN PHILOSOPHIE UND THEOLOGIE

I.	GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN	399
1.	<i>Paradigmenwechsel in den Naturwissenschaften</i>	399
2.	<i>Paradigmenwechsel in Philosophie und Theologie</i>	405
3.	<i>Der zugrundeliegende Wandel im vorreflexiven Selbst- verständnis des relationalen Seins und Horizonts</i>	413
II.	WECHSEL VOM PARADIGMA EINES ERKENNTNISTHEORETISCHEN INTELLEKTUALISMUS ZUM PARADIGMA DER ANNAHME EINER BEGRENZTHEIT DES MENSCHLICHEN GEISTIGEN HORIZONTS	418
1.	<i>Das bisherige Paradigma eines erkenntnistheoretischen Intellektualismus in Philosophie und Theologie</i>	418
1.1.	Der erkenntnistheoretische Intellektualismus als bisheriges Paradigma der Philosophie und Theologie .	418
1.2.	Das Wesen und die existentiellen Wurzeln (das „Lebensgefühl“) dieses Paradigmas	419
1.3.	Die geschichtlichen Ursprünge dieses Paradigmas in der traditionellen Philosophie	421
1.4.	Die Auswirkungen dieses Paradigmas in der traditionellen Theologie	426
1.5.	Die Auswirkungen dieses Paradigmas in der moder- nen Theologie: die „immanente Transzendenz“	432
1.6.	Die Transzendenzvergessenheit als gemeinsamer Mangel der traditionellen und der modernen Theologie	433
2.	<i>Das ursprünglich biblische Paradigma der Annahme einer Begrenztheit des menschlichen geistigen Horizonts</i>	434
2.1.	Die Zugänge zum Paradigma der Annahme einer Begrenztheit des menschlichen geistigen Horizonts ...	434
2.2.	Das existentielle Element dieses Paradigmenwechsels: die Umkehr von „Religion“ zum (Vor-)Glauben	436
2.3.	Das „neue“ Paradigma als Synthese im Konflikt zwischen „traditioneller“ und moderner „progressiver“ Theologie	437

III. WECHSEL VOM PARADIGMA EINES MONISTISCHEN EINHEITSDENKENS ZUM PARADIGMA EINES RELATIONALEN SEINS- UND PERSONVERSTÄNDNISSSES	441
1. <i>Das bisherige Paradigma eines monistischen Einheitsdenkens</i>	441
1.1. Das Paradigma eines monistischen Einheitsdenkens in der Geschichte der abendländischen Philosophie und der von ihr geprägten Theologie; Ursprünge und Wesen	441
1.2. Die existentiellen Wurzeln (das „Lebensgefühl“) dieses Paradigmas	446
1.2.1. Vorüberlegungen	446
1.2.2. Der psychologische Intellektualismus	446
1.2.3. Die rationalistische Ding-Metaphysik	452
1.2.4. Der „Gotteskomplex“ als tiefste existentielle Wurzel des monistischen Einheitsdenkens	454
1.3. Die Auswirkungen dieses Paradigmas in Philosophie und Theologie	455
1.3.1. Die Aporien aus dem monistischen Verständnis der Beziehung zwischen Menschen und Natur	455
1.3.2. Die Aporien aus dem monistischen Verständnis der zwischenmenschlichen Beziehungen	457
1.3.2.1. Die Unmöglichkeit, den Nächsten „wie sich selbst“ zu lieben	457
1.3.2.2. Die Solidarität als Ersatz für die Liebe	462
1.3.2.2.1. Begriffsklärung	462
1.3.2.2.2. „Bloße Solidarität“; Solidarität auf Gegenseitigkeit; rein funktionale, gesellschaftliche Sicht der Gemeinschaft	462
1.3.2.2.3. „Solidarismus“: Solidarität um des Ganzen willen; Gemeinschaft als eigene übergeordnete Wirklichkeit .	464
1.3.2.3. Die Nächstenliebe „um Gottes willen“	465
1.3.2.4. Die quasi-dialogische Kommunikation ohne Kommunion	465
1.3.2.5. Das Fehlen echter zwischenmenschlicher Freiheit ...	466
1.3.3. Die Aporien aus dem monistischen Verständnis der Beziehung zwischen Gott und den Menschen	468
1.3.3.1. Das Fehlen einer realen Beziehung Gottes zu den Geschöpfen	468
1.3.3.2. Die Unmöglichkeit einer Liebe zu Gott um seiner selbst willen	469
1.3.3.3. Das Fehlen echter Freiheit Gott gegenüber	470
1.3.3.4. Die Reduzierung der gläubigen Praxis auf Gottesliebe oder auf Nächstenliebe als Gottesliebe ...	473
1.3.4. Die Aporien aus einem monistischen Gottesbild	474
1.3.4.1. Die Wechselwirkung zwischen Gottes- und Menschenbild	474
1.3.4.2. Die Auswirkungen des monistischen Einheitsdenkens auf die Dreifaltigkeitslehre	474

1.4.	Versuche einer Überwindung des Paradigmas eines monistischen Einheitsdenkens	478
1.4.1.	Dialektik als Ersatz für Beziehung	478
1.4.1.1.	Idealistische Dialektik	478
1.4.1.2.	Dialektischer Materialismus	480
1.4.2.	Dialogische Philosophie	481
1.4.3.	Prozeßtheologie (A. N. Whitehead)	482
1.4.4.	Die gesellschaftliche Dimension in der Theologie der Befreiung	485
1.4.5.	Das relationale Verständnis der Dreifaltigkeit	488
2.	<i>Das neue, spezifisch christliche Paradigma eines relationalen Seins- und Personverständnisses</i>	490
2.1.	Die Zugänge zum Paradigma eines relationalen Seins- und Personverständnisses	490
2.1.1.	Die Hinweise aus der materiellen Welt	490
2.1.1.1.	Der Welle-Teilchen-Dualismus	490
2.1.1.2.	Das Systemdenken in der modernen Naturwissenschaft	491
2.1.1.3.	Die Erkenntnis der ökologischen Zusammenhänge ...	492
2.1.2.	Die Erfahrung mitmenschlicher Liebe	493
2.1.2.1.	Die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit	493
2.1.2.2.	Der Erweis dieser Liebe und Geborgenheit durch die Praxis Jesu Christi	494
2.2.	Das existentielle Element dieses Paradigmenwechsels: Sich-Loslassen in gläubiger Liebe	494
2.3.	Das Wesen des neuen Paradigmas	496
2.3.1.	„ens (et unum) et relatio convertuntur“	496
2.3.2.	„relatio subsistens finita“	496
2.4.	Die Auflösung der Aporien aus dem bisherigen Paradigma	498
2.5.	Communio (koinonia) als relationale gläubige Gemeinschaft	499
2.6.	Horizontale communio als dritte „relatio subsistens“ in Gott	502

D. VERSUCH EINER ANTWORT

I.	DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEN METHODENFRAGEN UND DEN SACHFRAGEN IM FALL EINES PARADIGMENWECHSELS IN PHILOSOPHIE UND THEOLOGIE	505
II.	DER WECHSEL IM VERHÄLTNIS VON PHILOSOPHIE UND THEOLOGIE ZUR ZWISCHENMENSCHLICHEN (VOR-)GLÄUBIGEN PRAXIS	508
1.	<i>Begriffsklärung</i>	508
2.	<i>Der Vorrang der zwischenmenschlichen (vor-)gläubigen Praxis gegenüber Philosophie und Theologie</i>	513
3.	<i>Die zwischenmenschliche (vor-)gläubige Praxis als Freiheit</i>	521

3.1.	Der Ort der Freiheit im Menschen	521
3.2.	Die Freiheit als mitmenschliches Ereignis	527
3.3.	Die Glaubensdimension der Freiheit	531
4.	<i>Die zwischenmenschliche (vor-)gläubige Praxis als Grundlage der Differenz von Philosophie und christlicher Theologie (Vernunft und Glaube)</i>	536
III. DIE ZWISCHENMENSCHLICHE (VOR-)GLÄUBIGE PRAXIS ALS FUNDAMENT UND ALS KONSEQUENZ DER THEOLOGIE		
		542
1.	<i>Theologie als Theorie aus der und für die Praxis (Praxistheorie)</i> . . .	542
1.1.	Von der Theologie als praktischer Wissenschaft zur Theologie als Praxistheorie	542
1.2.	Das genauere Verhältnis von „fides qua“ und „fides quae“ und damit von „locus theologicus existentialis“ und „locus theologicus materialis“	545
1.3.	„Orthopraxie“ und „Orthodoxie“	548
1.4.	Die zwischenmenschliche (vor-)gläubige Praxis als Ort der Glaubensgenese	550
1.4.1.	Religionswissenschaftliche und religionssoziologische Vorüberlegungen	550
1.4.2.	Die verschiedenen zwischenmenschlichen Praktiken und der Glaube	555
1.4.2.1.	Religionslose Sozialpraxis	555
1.4.2.1.1.	Religionsloser (materialistischer) Kollektivismus	555
1.4.2.1.2.	Religionsloser (materialistischer) Individualismus	556
1.4.2.2.	Religiöse Sozialpraxis	556
1.4.2.2.1.	Religiöse Sozialpraxis ohne dialogische Beziehung mit dem Sinngrund	557
1.4.2.2.2.	Religiöse Sozialpraxis in dialogischer Beziehung mit dem Sinngrund	558
1.4.3.	Die Notwendigkeit einer Kontrastgesellschaft	561
2.	<i>Das Verhältnis zwischen den Humanwissenschaften und der Theologie</i>	564
2.1.	Grundsätzliche Überlegungen	564
2.2.	Die Chancen gegenseitiger Bereicherung	570
2.2.1.	Geschichtswissenschaft und Theologie	570
2.2.2.	Psychologie und Theologie	573
2.2.2.1.	Grundsätzliche Überlegungen	573
2.2.2.2.	Eine anti-„psychologistische“ Theologie (W. Weier)	574
2.2.2.3.	Eine „Verpsychologisierung“ des Glaubens (E. Drewermann)?	576
2.2.2.4.	Beispiele gelungener Verständigung	583
2.2.3.	Soziologie und Theologie	586
2.2.3.1.	Bereinigung eines Konflikts	586
2.2.3.2.	Wissenssoziologische Erklärung der Religion (P. L. Berger/T. Luckmann)	589

2.2.3.3.	Funktionalistische Erklärung der Religion (N. Luhmann)	595
2.2.3.4.	Anliegen der Theologie an die Soziologie	598
3.	<i>Grundlegung der Praktischen Theologie (Fundamentale Praktische Theologie) im Rahmen einer zur Theologie als Theorie gläubiger Communio-Praxis binführenden fundamentalen Theologie</i>	600
3.1.	Grundlegung der Theologie als Theorie gläubiger Communio-Praxis in der Fundamentalen Theologie (Theorie der theologischen Praxis-Theorie-Praxis-Vermittlung)	600
3.1.1.	Zielsetzung der Fundamentalen Theologie	600
3.1.2.	Die Unmöglichkeit einer Trennung der Theologischen Erkenntnislehre von der Praxistheorie des Christentums	602
3.1.3.	Die Fundamentale Theologie als Grundlegung der Theologie als Theorie gläubiger Communio-Praxis (Theorie der theologischen Praxis-Theorie-Praxis-Vermittlung)	606
3.2.	Die Aufgliederung der als Praxistheorie gläubiger communio grundgelegten Theologie in Teildisziplinen	609
3.2.1.	Die Begründung der Verschiedenheit der Teildisziplinen	609
3.2.1.1.	Die Geschichtlichkeit der Praxis	609
3.2.1.2.	Die Notwendigkeit des Sekundärwissens für die Praxis	610
3.2.2.	Die Differenz zu anderen Begründungen der Aufgliederung (L. Scheffczyk und W. Kasper)	611
3.3.	Die Konsequenzen für die theologische „Praxis“	614
3.4.	Die Praktische Theologie als theologische Reflexion auf die gläubige Communio-Praxis der Gegenwart mit Blick auf die Zukunft	614
3.4.1.	Praktische Theologie im weiteren Sinn	614
3.4.2.	Praktische Theologie im engeren Sinn	617
IV.	DIE GEMEINDEKIRCHE ALS VORRANGIGER ORT DES GLAUBENS	619
1.	<i>Aufweis der Gemeindekirche als vorrangiger Ort des Glaubens</i>	619
1.1.	Die grundlegende Bedeutung der prinzipiell universalen gläubigen Communio-Praxis für den Glauben	619
1.1.1.	Der untrennbare Zusammenhang zwischen fundamentaltheologischer und praktisch-theologischer Behandlung des Themas	619
1.1.2.	Bisher erarbeitete Voraussetzungen	626
1.1.2.1.	Der Rückverweis auf die relationale Communio-Praxis als Ort möglicher Sinnerfahrung	626

1.1.2.2.	Die anzielend-rückdeutende Begründung dieser Sinnerfahrung in Gott	627
1.1.3.	Die prinzipiell universale gläubige Communio-Praxis als vorrangiger Ort des Glaubens	628
1.2.	Gemeindekirche als Realisierung der prinzipiell universalen gläubigen Communio-Praxis	634
1.2.1.	Kirche als prinzipiell universale gläubige Communio-Praxis	634
1.2.1.1.	Der biblische Befund	634
1.2.1.2.	Das Selbstverständnis der Kirche	639
1.2.1.2.1.	Die vier Merkmale der Kirche („notae ecclesiae“) ...	639
1.2.1.2.2.	Die Kirche als Sakrament (Zweites Vatikanisches Konzil)	641
1.2.2.	Die Notwendigkeit der Untergliederung der Kirche als prinzipiell universaler gläubiger Communio-Praxis in (Basis-)Gemeinden	643
1.2.2.1.	Die Lehre aus der Geschichte	643
1.2.2.2.	Die Einsichten aus Soziologie und Psychologie	646
1.2.2.3.	Die Konsequenzen für die Zukunft der Kirche	650
2.	<i>Die Einmütigkeit als Ordnungsprinzip der Gemeindekirche und ihre Organe</i>	661
2.1.	Die Einmütigkeit unter der Herrschaft Gottes als Ordnungsprinzip der Kirche als einer prinzipiell universalen gläubigen Communio-Praxis	661
2.1.1.	Der Anspruch der Einmütigkeit als Konsequenz der Herrschaft Gottes	661
2.1.1.1.	Begriffsklärung	661
2.1.1.2.	Die Hinweise aus der Bibel	662
2.1.1.3.	Die Einmütigkeit als notwendiges Kennzeichen einer gläubigen Communio-Praxis	662
2.1.2.	Der Anspruch der Einmütigkeit als Kennzeichen der wahren Kirche (das „katholische“ Prinzip)	666
2.1.3.	Die Versöhnung von „Hierarchie“ und communio ...	668
2.1.4.	Die Unterscheidung zwischen der Aufgabe der Leitung und der von Verbindungsgliedern im Dienst der Einmütigkeit	674
2.2.	Die Leitungsämtler in der Kirche	676
2.3.	Das Weihpriestertum als Bevollmächtigung zur authentischen Eingliederung der Diözesen bzw. Gemeinden in die Gesamtkirche	681
3.	<i>Die Notwendigkeit eines (nachgeholt) Katechumenats und einer Erwachsenentaufenerneuerung (bzw. -taufe)</i>	688
3.1.	Symptome für die Aktualität des Anliegens	688
3.1.1.	Die nachkonziliare Krise	688
3.1.2.	Die Not der Sakramentenspendung	691

3.1.3.	Die Problematik der (zwangswweisen) Kirchen- beitrageinhebung von als Kinder getauften Christen	693
3.2.	Die theologische Begründung	694
3.2.1.	Das Verhältnis von Glaube und Taufe (Taufe als dialogisches Bekenntnis)	694
3.2.2.	Taufe als Aufnahme in die gläubige Communion-Praxis	695
3.2.3.	Die individualgeschichtliche Dimension der theologischen Begründung	697
3.3.	Die konkrete Gestaltung	698
3.3.1.	Ungenügende Lösungsversuche	698
3.3.1.1.	Erwachsenenkatechumenat als Vorbereitung auf die Firmung oder auf das Ehesakrament oder auf die Taufe der Kinder dieser Erwachsenen	698
3.3.1.2.	Die Firmung als Erwachsenentaufe	699
3.3.1.3.	Die Abschaffung der Kindertaufe	702
3.3.2.	Ermöglichung und Zumutung eines (nachgeholt) Katechumenats und einer Erwachsenentaufe erneuerung (bzw. -taufe) in einer Gemeindekirche . . .	703
	Verzeichnis der angeführten Autoren und Herausgeber	709